Metal Only

Das einzig WAHRE Metalradio im Netz!

Band: Iron Fire (DK)
Genre: Heavy / Power Metal
Label: Crime Records
Album Titel: Among The Dead
Spielzeit: 45:53
VÖ: 18.09.2016

21 Jahre sind die Kopenhagener Power Metaller Iron Fire nun schon aktiv und liefern uns ihr inzwischen achtes Album. Geschmückt mit einem tollen Artwork, das anmutet, als träfe Dawn of the Dead auf Mad Max Fury Road, hat man als Fan schon mal einiges an Erwartung im metallischen Herzen.

Nach einem epischen Intro mit hörspielartigen Parts beginnt das neue Werk mit seinem Titeltrack "Among The Dead" und nach dem melodischen Einstieg erahnt der geneigte Fan bereits, was er (also in dem Falle ich) schon befürchtet hat.

Wie schon auf dem Vorgänger angedeutet, hat die Band, die inzwischen von fünf auf drei Musiker geschrumpft ist, nun ein neues "Stilmittel" für sich entdeckt. Immer wieder verfällt die wirklich tolle Stimme von Frontmann Martin Steene, die ich seit Jahren sehr schätze, unsinnigerweise in unpassende Growls. Der Mann verfügt über eine klasse, kraftvolle und vor allem mit hohem Wiedererkennungswert versehene Stimme und hat dieses Gerotze nun beileibe nicht nötig. Da fühle ich mich als Fan der ersten Stunde gewaltig ins Gemächt getreten. Dieser Trend der Anbiederung an ein jüngeres Publikum wuchert seit einer Weile im Power Metal wie ein Schimmelpilz und wird mir wohl für immer unerklärlich bleiben.

Zudem setzt man auch musikalisch eher auf Härte und Aggressivität statt auf epische Melodien, packende Riffs oder Ohrwurmrefrains. Nachdem der Opener nun also recht unangenehm an meinem Gehör verpuffte, kommt mir der zweite Song mit dem klangvollen Titel "Hammer of the Gods" entgegen und geht schön traditionell und melodisch los, was mich hoffen lässt. Vor uns haben wir einen Mid-Tempo-Knaller, der auch im Refrain endlich wieder an alte Zeiten erinnert und, siehe da, ohne Rotzerei für sich stehen kann.

Der folgende, dritte Song wirft eine nochmals neue Facette in den Ring. Der vorab als Video veröffentliche Titel "Tornado of Sickness" kommt daher, als wolle man nun plötzlich das Thrash Metal Genre für sich erobern. Hämmernde Thrash-Riffs fehlen hier genauso wenig, wie die bereits erwähnten Growls, und ich frage mich, ob die Band sich einfach nicht mehr sicher ist, in welche Richtung sie denn nun schippern will.

Nun mag man sagen, man solle sich nicht so anstellen und seinen Horizont erweitern. Dann sollte Frontmann Martin Steene aber doch bitte seine Zweitformation Force of Evil wieder aus dem Boden stampfen, dort kann er grunzen bis der Kehlkopf platzt, aber alteingesessenen Fans zeigt man hier eher den Stinkefinger. Das Problem bei dem Ganzen liegt dabei gar nicht bei den Songs an sich, sondern eher bei dem Effekt, dass man ständig mit eingezogenem Kopf den an sich guten Songs lauscht, und sich jedes Mal unsanft auf die Zunge beißt, wenn dann wieder irgendein modernes Element wie ein Fremdkörper die Komposition zerstört.

Wenn ich so ein Experiment hören will, greife ich zu Bands wie Unleash The Archers, die das schon immer machten. Hier wirkt es nur befremdlich auf mich und nimmt mir den Spaß an den meisten neuen Songs, deren Wertung bei mir ansonsten wesentlich besser ausgefallen wäre. Um nun aber mal zu den positiven Seiten des Albums zu kommen, sei gesagt, dass die Scheibe absolut amtlich produziert ist.
Die Band klingt, als bestünde sie immer noch aus fünf statt aus nur drei Musikern und handwerklich ist alles da, vom Nackenbrecher-Riff bis zum tollen und gut getimeten Gitarrensolo.

Weitere Song-Highlights, bei denen auch alte Fans in Verzückung geraten könnten, sind der hymnische Mid-Tempo-Knaller "Iron Eagle" und die angenehme Ballade "When The Lights Go Out".
Über Sinn und Unsinn des als Bonus Track verwursteten Covers zu Metallicas "For Whom the Bell Tolls" mag man streiten, mir gefiel die Nummer eher durchschnittlich.

Fazit:
Leider weder Fisch noch Fleisch. Iron Fire liefern ein zwar qualitativ hochwertiges, aber inhaltlich unsicheres Album ab, das sich nie sicher ist, ob es nun einem jungen Publikum zu Füßen liegen soll, oder die alten Fans mit neuen Hymnen beglücken will. Mich lässt das Werk ziemlich ratlos zurück und ich frage mich, ob eine Karrierepause mit der Besinnung auf alte Werte und einer damit einhergehenden Rückkehr der Band nicht gut täte. Dies ist aber lediglich meine bescheidene Meinung. Freunde von "mutigen" oder "experimentellen" Power Metal Alben, in denen traditionelle Werte von modernen Elementen tangiert werden, finden hier vermutlich den heiligen Gral. An mir ging dieser Kelch jedoch weitestgehend vorbei.

Punkte: 5/10

Anspieltipps: Hammer of the Gods, Iron Eagle, When The Lights Go Out

Weblink: http://www.ironfire.dk/ , http://www.facebook.com/pages/Iron-Fire/196017710557

LineUp:

Martin Steene – Vocals, Bass
Kirk Backarach – Guitars
Gunnar Olson - Drums

Tracklist:

01. Intro (The Lost City)
02. Among the Dead
03. Hammer of the Gods
04. Tornado of Sickness
05. Higher Ground
06. Iron Eagle
07. Made to Suffer
08. The Last Survivor
09. No Sign of Life
10. Ghost from the Past
11. When the Lights go out
12. For whom the Bell Tolls (Metallica Cover) (Bonus Track)

Autor: Slaine